

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einpaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 66.

Donnerstag, 8. Juni 1899.

35. Jahrgang.

M u n d s c h a u.

— Se. Maj. der König hat u. a. die
Errichtung von Telegraphenanstalten in
Engelsbrand und Waldrennach D. A.
Neuenbürg verfügt.

— Se. Maj. der König hat dem
egyptischen General Elatin Pascha das
Kommenthurfkreuz I. Kl. des Friedrichs-
ordens verliehen.

— Nach einer Bekanntmachung des
Ministeriums des Innern hat Se. Maj.
der König unterm 29. Mai bestimmt, daß
im Jahr 1899 die Abhaltung des land-
wirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt
ausfällt.

— Im Landesgewerbemuseum ist z.
zt. eine Mergenthaler Linotype-Zeilen-
Setz- und Gießmaschine im Betrieb aus-
gestellt. Die Ausstellung dauert bis ein-
schl. 14. Juni. Von der Maschine, welche
in Buchdruckerkreisen großes Interesse
erregt, sind bereits 130 in Deutschland
im Betriebe. Der Erfinder Mergenthaler
in Boston stammt aus Württemberg und
ist geborener Göppinger. Auch eine
wesentliche Verbesserung der Maschine
stammt von einem Württemberger Mäh-
leisen (geboren in Reichenbach im Schwarz-
wald und in Böblingen erzogen, z. Z.
technischer Leiter der Mergenthaler'schen
Filiale in Berlin).

Der wegen betrügerischen Bankrotts
steckbrieflich verfolgte Goldwarenhändler
Karl Holl von Cannstatt wurde in
Lüttich verhaftet.

— Aus Anlaß der in Frankfurt a.
M. stattfindenden Wanderausstellung der
deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird
Fahrpreismäßigung in der Weise be-
willigt, daß alle in der Zeit vom 7. bis
13. Juni 1899 einschließlich gelösten
Personenzugs- und Schnellzugsfahrkarten
I., II. und III. Klasse nach Frankfurt a.
M. zur Rückfahrt nach der Abgangsstation
bis einschließlich den 16. Juni 1899 gültig
sind; Voraussetzung hierbei ist eine Be-
scheinigung über den Besuch der Aus-
stellung durch Abstempelung der Fahr-
karte.

— Auf Anregung des württ. Obst-
bauvereins tritt vom 1. Juli an (vorläufig
auf die Dauer eines Jahres) eine Zent-
ralvermittlungsstelle für Obstverwertung
mit dem Sitz in Stuttgart ins Leben,
welche die Aufgabe hat, den Kauf und
Verkauf des in Württemberg und Hohen-
zollern gezogenen Obstes unentgeltlich zu
vermitteln. Die neue Institution, deren

Errichtung in allen Kreisen der Bevölke-
rung mit Freuden begrüßt wird, entspricht
einem schon längst gefühlten Bedürfnis;
ihre Thätigkeit bedeutet eine kräftige
Förderung unseres einheimischen Obst-
baus, und ihre Nützlichkeit wird sich
hauptsächlich in den Jahren bewähren,
in welchen in einzelnen Landesteilen eine
überreiche Obsternte bescheert wird, während
andere einen gänzlichen Ausfall an Obst
zu verzeichnen haben. Es ist keineswegs
beabsichtigt, eine Regelung der Preise und
Lieferungsbedingungen anzustreben, viel-
mehr wird die Stelle lediglich Käufer und
Verkäufer in Verbindung bringen durch
den Versand passender Angebot- und
Nachfragslisten.

Dobel D. A. Neuenbürg, 2. Juni.
Der Bauer K. von hier war schon lange
des Wilderns verdächtig. Endlich gelang
es, ihn auf der That zu ertappen; er ist
beschuldigt, eine Rehgeiß mit ihren zwei
Jungen während der Schonzeit geschossen
zu haben. Er wurde in das Amtsgerichts-
gefängnis Neuenbürg eingeliefert.

Maulbronn, 5. Juni. Am letzten
Sonntag machte der Stuttgarter Familien-
zirkel einen Ausflug hierher zur Besichti-
gung des Klosters. Es hatten hieran ca.
450 Personen teilgenommen.

Aus dem D. A. Maulbronn. Die
württembergischen Waldenser-Gemeinden
begehen dieses Jahr das 200jährige Ju-
biläum der Gründung. Das Hauptfest
ist am 21. Sept. (Mathäus) und wird in
Schönenberg, D. A. Maulbronn, wo Heinr.
Arend, der einstige Führer, ruht, begangen
werden. Zur Verteilung an die Schul-
kinder ist bereits eine Jubiläumsmedaille
gefertigt worden.

Bühl, 4. Juni. Auf einem Ausflug über
den Sand nach der Bertelsbachschlucht wurde
dieser Tage der in Baden-Baden sich auf-
haltende Pfarrer Klopsch überfallen und
mit dem Messer bedroht, falls er sein
Geld nicht hergebe. Klopsch redete dem
Attentäter ruhig ins Gewissen, worauf
der Bursche das Weite suchte.

Aus der Pfalz, 3. Juni. Aus
Rache wegen verschmähter Liebe einen
Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen,
versuchte der 26 Jahre alte Kesselschmied
Peter Brenner aus Flamersheim, der sich
deshalb gestern vor der Strafkammer in
Frankenthal zu verantworten hatte. Bren-
ner hatte von der Tochter des Weichen-
stellers Seidenspinner in Flamersheim
einen Korb erhalten. Er führte diese
Weigerung des Mädchens, sich in einen

Liebeshandel mit ihm einzulassen, auf den
Vater des Mädchens zurück. Um sich an
dem alten Manne zu rächen, stellte er am
Abend des 23. April die von Seiden-
spinner bediente Weiche falsch, so daß der
Morgens von Lamasheim nach Frankenthal
verkehrende Arbeiterzug entgleist
wäre, wenn nicht glücklicherweise die falsche
Stellung der Weiche noch rechtzeitig be-
merkt worden wäre. Der Angeklagte er-
hielt 6 Monate Gefängnis.

Frankfurt, 30. Mai. Gestern Abend
wurde in der Allerheiligenstraße eine im
Parterre wohnende Frau von 2 Leuten,
die in die Wohnung eingedrungen waren,
überfallen, gefesselt und mit 2 großen
Nägeln mit einer Hand an den Fußboden
angenagelt; dann räumten die beiden
Verbrecher die Wohnung aus. Der einige
Minuten später heimkehrende Mann be-
freite die Frau aus ihrer qualvollen Lage.
Von den Thätern fehlt jede Spur.

Berlin, 31. Mai. Beim gestrigen
Paradediner führte der Kaiser die Herzogin
Albrecht von Württemberg zur Tafel. —
Der Verein deutscher Zuckerindustrieller
bewilligte 100 000 Mk. für die zur Hebung
des inländischen Zuckerverbrauchs geeig-
neten Maßregeln.

Berlin, 4. Juni. Nach Madrider
Meldungen zahlt Deutschland für die von
Spanien abgetretene Inselgruppe, die Caro-
linen- und Polarinseln, sowie den Spanien
noch verbliebenen Rest der Marianen, 25
Millionen Pesetas, gleich 18 $\frac{3}{4}$ Millionen
Mark, räumt Spanien Meistbegünstigung
im Handels-Verkehr ein, sichert Achtung
vor den spanischen religiösen Gebräuchen
zu und gewährt das Recht, eventuell Kabel
und Kohlen-Stationen anzulegen. Die
republikanischen spanischen Blätter kritisiren
das Abkommen scharf, weil nicht die vor-
herige Zustimmung der Cortes eingeholt
worden sei, müssen aber selbst anerkennen,
daß die Inseln jetzt für Spanien ziemlich
wertlos sind. Die monarchistische Presse
ist mit dem Verkauf einverstanden. Gleich-
zeitig melden, wie dem Berliner Tage-
blatt aus Madrid telegraphirt wird, die
dortigen Blätter, daß im Zusammenhange
mit dem deutsch-spanischen Südsee-Ver-
trage die vom deutschen Handel längst
dringend gewünschte Verständigung be-
züglich Gewährung gegenseitiger Con-
ventional-Tarife zustande gekommen ist.
Die spanische Presse tröstet sich unter solchen
Umständen über den geringen von Deutsch-
land für die erworbenen Inseln zu zahlen-
den Preis und hofft auf Compensationen

bei den Handelsverträgen, speziell bei den Positionen: Wein, Orangen und Südfrüchten, welche Spanien vornehmlich nach Deutschland exportiert.

— Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Komponist Johann Strauß, Sohn, am Samstag an einer Lungenentzündung gestorben. Er war 23. Okt. 1825 zu Wien geboren, begründete 1844 neben dem Orchester seines Vaters ein eigenes, übernahm aber nach des Vaters Tode die Leitung von dessen Kapelle, deren Leistungsfähigkeit er noch erheblich steigerte. Von seinen Walzern wurde „An der schönen blauen Donau“ geradezu eine Oester., speziell Wiener Volksmelodie, aber auch „Künstlerleben“, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, „Wiener Blut“ und „Bei uns z' Haus“ u. a. erlangten eine große Popularität. Auch als Operetten-Komponist ist Strauß mit Erfolg aufgetreten, und ist „Die Fledermaus“ eines seiner besten Werke in dieser Art.

— Madame Dreyfus erhielt ein Telegramm aus Cayenne, worin ihr ihr Gatte mitteilt, er sei zur Abreise bereit und sehne sich, sie und ihre Kinder wieder zu sehen.

Paris, 4. Juni. In der Besprechung, welche Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Kriegs, der Marine und der Kolonien, heute vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Esag“, der sich zur Zeit im Fort de France auf Martinique befindet, unverzüglich Dreyfus von der Isles du Salut abholen und nach Brest bringen soll, wofür die Ankunft ungefähr am 20. ds. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärgefängnis in Rennes gebracht werden.

Paris, 5. Juni. Für die Wahl von Rennes als neuen Ort des Kriegsgerichts entschied der geräumige Saal des dortigen militärischen Gerichtsgebäudes. Die Verhandlung findet in voller Öffentlichkeit Anfang August statt.

Paris, 5. Juni. Emil Zola ist gestern abend in Paris eingetroffen und verlangte sofort die Zustellung des Pariser Urteils. Er wird wiederum einen offenen Brief erlassen, worin er sagt: „Ich wollte nichts als Wahrheit und Gerechtigkeit. Das ist jetzt geschehen. Mein Prozeß ist überflüssig; er interessiert mich selbst nicht mehr. Das Gericht möge einfach sagen, ob es ein Verbrechen ist, die Wahrheit zu wollen.“

Paris, 5. Juni. Der Presse zufolge wurde der Wagen des Präsidenten mit Eiern beworfen und mehrere Personen des Gefolges davon getroffen. Loubet soll erklärt haben, der Zwischenfall sei vielleicht ohne Bedeutung, werde aber auf die beim Rennen anwesenden Ausländer einen sehr schlechten Eindruck gemacht haben.

— Das Urteil des Kassationshofs auf Revision des Dreyfuß-Prozesses lautet: Der Kassationshof genehmigte das Gesuch um Revision des Urteils des Kriegsgerichts, durch welches der Hauptmann Dreyfus wegen Landesverrats verurteilt worden war; das Urteil dieses Kriegsgerichts wird aufgehoben; Dreyfus wird vor das Militärgericht in Rennes verwiesen und über folgende Fragen abgeurteilt werden: Ist der Hauptmann Dreyfus schuldig, im Jahr 1894 Mächenschaften getrieben oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht

oder einem Agenten unterhalten zu haben, um diese zu bewegen, Feindseligkeit gegen Frankreich zu begehen oder den Krieg gegen Frankreich aufzunehmen oder ihr die Mittel dazu zu verschaffen? Das im Saale anwesende Publikum nahm das Urteil mit den Rufsen auf: „Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Befehl!“ — Zuverlässig wird berichtet, daß der Beschluß der vereinigten Kammern des Kassationshofes einstimmig erfolgte.

Der Gouverneur von Guyana telegraphierte an die Regierung den Inhalt eines ihm von Dreyfus zur Beförderung an den Kriegsminister übergebenen Briefes. Darin bittet Dreyfus in Anbetracht seines Gesundheitszustandes um rasche Justiz.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Fall.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Fall fühlte wohl das Treffende dieser Bemerkung, er fühlte wohl, daß er dem Manne, der ihm so ruhig, ohne Zürnen zu verraten, gegenüberstand, wehe gethan hatte, aber er war zu erregt, zu sehr von dem vermeintlichen Unrecht, welches seinem toten Freunde soeben angethan war, empört, als daß er ein versöhnendes Wort über die festgeschlossenen Lippen hätte bringen können. Hastig griff er nach seinem Hut und stürmte aus dem Zimmer.

„Um zehn Uhr,“ rief der Richter ihm nach.

„Ich komme gewiß,“ gab Fall zurück, die Thür ins Schloß werfend.

Es war noch nicht die festgesetzte Zeit, als Herr von Fall im Gerichtsgebäude, in das Amtszimmer des Patrimonialrichters trat, es schien ihm angenehm zu sein, daß der Rat nicht anwesend sei; das heute Vorgefallene mochte ihn noch bedrücken.

Der Aktuar Reitsch saß wie immer eifrig schreibend auf seinem hohen Drehschemel, die Füße ruhten auf einem eigens dazu angebrachten Brettchen, so hoch herausgezogen, daß die Anie fast mit der Pultplatte gleich waren.

Als er einen Moment aufschah und den Herrn v. Fall erblickte, nickte er mit einem eigentümlichen schlaun Lächeln, ohne seine Arbeit zu unterbrechen, auf dessen Gruß sehr lebhaft pagodenartig mit dem Kopfe.

„Bitte, Herr v. Fall, darf ich Sie ersuchen, hier hinter der Barriere zu mir zu kommen und dort in den Stuhl Platz zu nehmen,“ sagte Herr Reitsch im geschäftlichen Tone, während er ruhig weiter schreibend mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit mit seinem rechten Bein nach einem in der Nähe stehenden Sessel deutete. „Ich habe Sie schon erwartet,“ fuhr der Aktuar fort, während Herr v. Fall der erhaltenen Aufforderung und sonderbarem Fußwink folgend, Platz nahm, „ich habe Sie schon erwartet, bin hier gleich fertig; der Herr Rat läßt sich entschuldigen.“

Fall räusperte sich etwas verlegen, als Herr Reitsch eine kleine Pause machte.

„Ist nicht so, wie Sie meinen, Herr v. Fall,“ lachte jetzt der kleine Herr Reitsch, indem seine großen Augen, freundlich aufleuchtend, den Gutsherrn trafen, „ist nicht so, wie Sie denken,“ sagte er sehr langsam und als wolle er dieser seiner

Versicherung noch eine außerordentliche Bestätigung geben, ließ er seine beiden Beine von ihrer bis dahin innegehabten Stütze herunterfallen und gleich Uhrenpendel hin und her schwingen.

„Der Herr Rat ist wirklich durch eine sehr dringende Sache behindert,“ fuhr Herr Reitsch fort, „und hat mich beauftragt, Ihre Aussage zu Protokoll zu nehmen.“

Die Beine des Aktuars hatten sich schon während des letzten Satzes in immer kleiner werdenden Schwingungen bewegt, jetzt flogen dieselben, als wäre der Inhaber eine Marionette, deren Schnur plötzlich angezogen wird, hoch und auf deren Stützpunkt zurück.

„Der Rat hat Ihnen gesagt, Herr Reitsch,“ fragte jetzt Herr von Fall, was heute zwischen uns —“

„Uns“, erwiderte Reitsch unterbrechend und das linke Bein des Aktuars beschrieb nun, wie um die Größe des Vertrauens und die Wichtigkeit der Sache anzudeuten, einen Kreis, während er Sand über seine Schrift schüttelte.

„Und was meinen Sie, Herr Reitsch?“ fragte von Fall jetzt gespannt zu dem Aktuar hinblickend, dessen Auge mit einem fast dämonischen Ausdruck nach der Zimmerdecke hin sah.

„Verflucht sein —“ erwiderte dieser, dabei wie ein Federball von seinem Sitz herunterschnellend und sich vor Herrn von Fall hinstellend.

„Was meinen Sie?“ fragte Fall nach einer kleinen Pause, als er sich die Äußerung des Aktuars, der ihn gespannt ansah, gar nicht mit dem zusammenpassen konnte, was er heute dem Rat gesagt und dieser dem Aktuar mitgeteilt haben sollte.

„Ich meine“, sagte Reitsch mit sehr gedämpfter Stimme, „das, wenn gestern da“, und er deutete mit dem Daumen seiner rechten Hand über die Schulter, aber nicht nach der Gegend hin, wo Marienthal liegen konnte, sondern direkt nach dem Himmel hinauf, „ein Mord begangen ist, daß dies dann ein vorberechnetes, sehr schön geplantes Verbrechen ist ein Meisterstück von Schlau- und Bosheit, alle Achtung vor solcher Kanaille, die müßte, damit Sie den fernsten Geschlechtern erhalten bliebe, lebendig über und bei gelindem Kohlenfeuer zu einer Mumie präpariert werden.“

„Und Sie halten es nicht für möglich?“ fragte Fall sehr erregt. „Sie meinen, es wäre nicht undenkbar?“

„Unmöglich, undenkbar?“ gab Reitsch mit dem Kopfe wiegend zurück. „Ich halte es für möglich, ich würde mich mit Vergnügen, mit einer wahren Genugthuung der Mühe unterziehen, ein solches Präparat herzustellen.“

Der Aktuar war augenscheinlich so ganz in dieser außerordentlichen Idee vertieft, daß er nicht das Lächeln bemerkte, welches jetzt, trotz der schmerzbelegten Stimmung des Gutsherrn, über dessen Gesicht flog.

„Aber, meinlieber Reitsch, lassen Sie für den Augenblick diese Ihre wirklich außergewöhnliche „Straferfindung“, erwiderte Herr von Fall, seine Hand leicht auf den Arm des Aktuars legend, „sagen Sie mir nur, halten Sie meinen Verdacht gerechtfertigt, glauben Sie auch, daß nach meiner Darstellung der Baron kein Selbstmörder u. Brandstifter sei, sondern gemordet ist?“



Neitsch sah, wie aus einem schweren Traum erwachend, Herr v. Falk an, langsam richtete sein Auge sich dann nach der entferntesten Ecke des Zimmers, als wollte er sich dort Rat holen, wie er antworten sollte, dann traf sein Blick den des Herrn v. Falk.

„Ich glaube es schon“, sagte er dann bedeutungsvoll nickend.

„Und der Rat?“ fragte Falk gespannt.

„Kann wenig in der Sache thun“, gab trocken Neitsch zurück.

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie werden mich aber gleich verstehen“, sagte jetzt der Aktuar, wieder nach der Zimmerdecke hinsehend. „Sie werden mich gleich ganz verstehen“, wiederholte er, indem er Falk fest anblickte und dann, als wollte er dem Gutsherrn Zeit lassen, jedes Wort sich fest einzuprägen, sehr langsam sprechend, fortfuhr: „die Annahme, daß der Baron seinem Leben selbst ein Ende gemacht, und dasselbe nicht durch die Hand einer anderen Person eingebüßt hat, muß als vollständig gerechtfertigt erscheinen; schon der Ort, wo die Leiche lag, wie dieselbe gefunden wurde, die Aussage der Zeugen lassen kaum einen Zweifel darüber aufkommen. Und durch den Brief wird die vielleicht sonst nicht zu fassende That des Barons, wenn man sich dessen Charakter vorführt, nicht allein erklärt, sondern auch noch Licht auf die mysteriösen Brandstiftungen geworfen und damit der Selbstmord des Barons zu einer unumstößlichen Wahrheit. —

Sie verstehen mich doch, Herr v. Falk? Sie wissen doch, ich meine, was Ihnen der Herr Rat gesagt hat, ich verwahre mich hiermit ausdrücklich, daß ich nicht dies oder ähnliches vom Baron glaube; habe ich mich gestern und auch heute den Ansichten meines Chefs überall beipflichtend angeschlossen, so geschah es, weil ich für die meine keine Beweise beizubringen vermag, ich hätte nichts nützen, die Lage der Sache nicht ändern können.“

Neitsch schwieg, es schien ihm schwer geworden zu sein, seine Ansicht, die von der seines Chefs abwich, so ungeschminkt ausgesprochen zu haben.

„Also ist die Ehre des armen Brücken nicht zu retten, er ist in den Augen der Welt Brandstifter, Selbstmörder und muß es bleiben, muß diese Schmach mit in das Grab nehmen?“ fragte Herr von Falk mit schmerzlich bewegter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

—(Naiv.) Feldwebel A.: „Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Einjährigen zufrieden?“ — Feldwebel B.: „Ach, der ist noch fürchtbar naiv; ersuche ich ihn um Feuer, so reicht er mir — ein Streichholz!“

(Rücksichtsvoll.) Fräulein entsetzt: „Sie wollen mich doch nicht ausplündern?“ — Straßenräuber: „Gott bewahre, für Damen ist weibliche Bedienung vorhanden. Frau, komm einmal her und untersuche die Dame nach Wertfachen.“

(Schwere Folgen) ... Also abgemacht, Sie porträtieren mich recht schön! Nur finde ich 500 M. dafür zu viel; meine Freundin hat bei Ihrem Kollegen bloß 300 M. bezahlt!“. „Was der kann, meine Gnädige, kann ich auch! Doch das sage ich Ihnen: dann wirds aber verflucht ähnlich!“

Zurückgesetzte Sommerstoffe

10 Proz. nt extra R hatt auf alle schon reduzirten Preise wegen vorgerückter Saison

Muster auf Verlangen franco

Modebilder gratis.

- 6 Meter solid. Mestor-Zephir z. Kleid f. M. **1.50 Pf.**
- 6 Meter solid. Araba Sommerstoff z. Kleid f. Mk. **1.80 Pf.**
- 6 Meter solid. Niava Sommerstoff " " " " **2.40 "**
- 6 " " Dollar-Carreaux " " " " **2.70 "**

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu reducirten Preisen

vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.,** Versandthaus, Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mark **3.60 Pfg.** „ Cheviotstoffe " " " " **4.35 "**

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Diejenigen Unteroffiziere und Wehrmänner, welche in diesem Jahre geneigt sind, den Theaterdienst gegen die übliche Bezahlung zu übernehmen, wollen sich innerhalb der nächsten 3 Tagen beim Schriftführer **Rometsch z. wilden Mann** melden.

Den 6. Juni 1899.

Das Commando.

Kusten- und Lungen-Syrupe.



Künftig in Apotheken, Drogerien, Konditoreien, überall durch Plakate ersichtlich. In Wildbad in der Hof-Apothek. In Calmbach: Hrn. Vöcker, Hrn. Becker.

Wildbad.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Nächsten Samstag den 10. Juni vorm. 11 Uhr werden auf dem Rathaus die Maurer- und Zimmerarbeiten zur Erbauung der neuen Turnhalle im öffentlichen Abstreich verakkordirt.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Den 2. Juni 1899.

Stadtbauamt.

Landwirtschafts-Loose.

Geräte und Haushaltungsgegenstände. Loose à M. 1. — für Wiederverkäufer mit Rabatt, bei der Generalagentur **Eberhard Fezer** in Stuttgart. Hier zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Verlosung in Balingen garant. am 20. Juni 1899 von Jung- und Zuchtvieh, landwirtsch. Maschinen

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem der Plan für die Feststellung der Baulinie von Parz. Nr. 35 (Speisemeister Kießer) bis zur Parzelle Nr. 39 (K. Badverwaltung) Gewand Bahnacker gefertigt ist, so wird derselbe zu jedermanns Einsicht

14 Tage lang von heute an gerechnet auf dem Rathaus öffentlich aufgelegt.

Etwaige Einsprachen sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

Den 2. Juni 1899.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Gewandtes, junges

Mädchen

sucht bis 15. Juni Stelle, womöglich für Zimmer. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zur gest. Beachtung.



Klaviertechniker u. Stimmer **Carl Scheid** aus Pforzheim, Vertreter vom **Haus Schiedmayer**, sowie **Lipp & Sohn, Stuttgart** kommt **Donnerstag, 8. Juni** nach Wildbad zum Stimmen. Gest. Aufträge an die Exped. d. Bl. erbeten.

- Hohenloh'sche Haferflocken
- Knorrs Hafer-Cacao
- Suppen-Einlagen
- Reismehl etc.

empfehl

G. Lindenberger.





Schwarzwald-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder werden zufolge eingetroffener Einladung benachrichtigt, daß am

Sonntag den 11. Juni

Mittags 12 Uhr

die Hauptversammlung des badischen Schwarzwaldvereins in Gernsbach (Turnhalle) stattfindet. Festessen 3 Uhr Kurhaus. (Bestellung bei Frau Pfeiffer Witwe.) Spaziergang nach Schloß Eberstein (Konzert in Schloßanlagen) und Obertsrot.

Samstag, 10. Juni Begrüßungsabend im „Wilden Mann.“

Montag, 12. Juni Excursion auf den Hohloh. (Ankunft 10 1/2 Uhr und Frühstück) auf die Latschigfelsen u. s. w.

Festteilnehmer erhalten im Gartensaal des „Wilden Mann“ Festgabe und Schleife.

Graf Hrkuff.

Résinoline

ist das beste, billigste und einzige wirklich geruchlose

Bodenöl

trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, **harzt nicht**, daher an den Schuhsohlen nicht

übertragbar, **verhindert jede Staubbildung**, und ist gegenüber Leinöl und andern Oelen **doppelt so ausgiebig** im Verbrauch. (H-2412-J.)

Gesetzlich geschützt. — Preis Mk. 1.25 per Liter.

Das Generaldépôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.

Zu haben in **Wildbad** bei:

C. Aberle sen.
Fr. Treiber
Fr. Bürkle, Calmbach.

Aufklärung

über gebrannten Kaffee.

Vielfache Anfragen und irrige Meinungen veranlassen uns zu der Erklärung:

Richtig ist, dass gebrannte Kaffee verkauft werden, welche mit Schellack-, Gummi- oder Eiweiss-Lösung überzogen und auch solche, die mit „Glühluft“ gebrannt sind.

Dass aber, aus Gesundheits- und Appetitlichkeits-Gründen — keine dieser Brennarten — bei uns — in Anwendung kommen.

Denn wissenschaftlich nachgewiesen, ist Schellack unverdaulich und direkte Glühluft bewirkt häufig starkes Ausschwitzen des Kaffeeöls (Aroma), welches — ranzig geworden — Geschmack und Wohlbekömmlichkeit sehr beeinträchtigen kann.

Wir übernehmen dagegen jede Garantie, dass unsere gebrannten Kaffee in 1/2, 1/4 und 1/8 Ko. Paketen mit Firma und Schutzmarke — **Elephant** — versehen, — **nur aus vorzüglichen, gehaltvollen, unverfälschten Qualitäts-Kaffee** bestehen, welche nach dem Verfahren geröstet sind, wie es schon **J. v. Liebig** den Hausfrauen empfohlen, — leichte Zuckermhüllung, — um das Ausschwitzen zu verhüten, — **Aroma und Ergiebigkeit zu erhöhen**; — ebenso dass unsere „Naturell gebrannten Kaffee“ nur auf den vollkommensten neuesten Apparaten — Absaugung aller schädlichen, brenzlichen Stoffe mittelst Exhaustoren — und ohne jeden Zusatz — in streng reeller Weise geröstet sind.

Verkaufsstellen unserer Kaffee zu billigst gestellten Originalpreisen — schon von Mk. 1.— bis zu Mk. 2.— per 1/2 Ko. — sind durch Annoncen ds. Bl. bekannt.

H. Disqué & Co., Mannheim

Holländische Kaffee-Brennerei.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in Pforzheim.



Carl Mahler

Seifenfabrik
Neuenbürg

empfiehlt

- I. weiße Kernseife pr. Pfd. 23 Pfg
- „ gelbe „ „ „ 22 „
- „ graue „ „ „ 23 „
- „ Schmierseife „ „ 18 „
- „ Fettlaugeamehl „ „ 15 „
- „ Soda pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd. 3.70

Stearinkerzen

extra I. 60 Pfg., I. 55, II 50 Pfg.

bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Caffee

in allen Preislagen, sowie feinst gebrannten das Pfund zu Mk. 1.20, 1.60 und 1.80 empfiehlt **D. Treiber.**



Große Auswahl in

Corsetten

empfiehlt **G. Rieinger.**

Große Auswahl

in

Strumpfs,
Phönix-,
Sittels,
Rock- } **Wolle**

sowie alle Sorten Baumwollgarn, Hädelgarn, Hädelfaden, Maschinensfaden und Nähfaden empfiehlt billigt **D. Treiber.**

